Nr. 372. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 17. Dezember 1899.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten **wir**, das Abonnement auf unsere Zeitung **recht** bald erneuern zu wollen, damit ihnen **dieselbe** ohne Unterbrechung zugeht und wir **sogleich** die Stärke der Auflage feststellen **können**.

Die reichhaltige Fülle des Materials, **welches** wir über die politischen Tages-Ereignisse, über die Kammer- und Reichstags-Verhandlungen, über die lokalen und provinziellen Begebnisse darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten, für deren ungehendste Uebermittelung wir ein eigenes Büreau in Berlin errichtet haben und bei wichtigen Ereignissen die telegraphischen Depeschen, alles dies ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden **Zeitung** beträgt **in Deutschland auf allen Postanstalten** und in Stettin **in den Expeditionen vierteljährlich nur 1 Mark, monatlich 35 Pf., mit Bringerlohn 50 Pf.**

Unsere Zeitung ist eine volksthümliche und sehr billige politische Zeitung, welche **täglich** in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die Stettiner Zeitung wird bereits am Abend ausgegeben. **Die Redaktion.**

Der Krieg in Südafrika.

Die Nachricht, daß Ladysmith entsetzt sei, hatte in England die Stimmung etwas gehoben, aber bald hat sich herausgestellt, daß die Nachricht falsch und davon nichts übrig bleibt, als daß die Garnison von Ladysmith einen Ausfall gemacht hat und eine über den Modderspruit führende Brücke zerstört haben soll. Wie weit diese Meldung die Wahrheit trifft, bleibt auch noch abzuwarten. In England sucht man nun in aller Eile neue Divisionen für Südafrika mobil zu machen. „Daily News" erfährt, das Kriegsamt treffe Vorbereitungen für die Mobilmachung der achten Division samt einem wahrscheinlich berittenen Sonderkorps aus Mannschaften von England und den Kolonien. Diese Division würde aus 16 Fußregimentern, drei Reiterregimentern und der erforderlichen Artillerie bestehen. Die Ausführung dieses Programms würde die Einberufung der sämtlichen Reserven des regulären Heeres erheischen. Nicht uninteressant ist es, daß das „Militär-Wochenblatt" in einem längeren Artikel über den Burenkrieg sagt: „General Sir Buller hat nach den diesjährigen Manövern ein hartes Urtheil über die englischen Truppen gefällt, indem er ihnen nach ihrer bisherigen Schulung eine genügende Vorbildung für die Anforderungen des modernen Kampfes absprach. Sein eigenes Verhalten in dem für die Dauer und den Verlauf des Krieges so wichtigen Momente, in welchem es sich um die richtige Einsetzung der Verstärkungen handelte, beweist aber, daß die Mängel in der Heranbildung der englischen Armee nicht allein bei der Truppe, sondern auch bei den höheren Führern liegen. Ueber seinen ersten und vielleicht wichtigsten Anordnungen wenigstens waltete kein guter Stern."

Schreckliche Scenen spielten sich im Hafen Southamptons bei der Ankunft des Dampfers „Jelunga" ab, der vom Kap invalide Soldaten und ungefähr 500 Frauen und Kinder von Kombattanten mitbrachte, welche die Natal-Regierung gegen den Wunsch derselben nach England befördert hatte. Viele waren binnen einer halben Stunde aus Ladysmith geschickt worden mit nichts als den leichten Sommerkleidern, die sie trugen. Das Weinen der frierenden Kinder war hörbar, lange ehe das Schiff das Land erreichte. Viele Kinder hatten weder Schuhe noch Kopfbedeckungen, und nur Musselinröckchen. Ueber dreihundert waren in einem Verschlag zusammengepfercht, welcher einen entsetzlichen Anblick gewährte. Die Kinder bekamen nichts als Milchreis. Sechs waren gestorben. In Southampton setzten sie die englischen Behörden, unbekümmert um ihr weiteres Schicksal, ans Land. Die Einwohner eröffneten eine Sammlung. Die Kranken waren ebenso schlecht behandelt worden. Ein an Gelenkrheumatismus Erkrankter erklärte, im Hospital angekommen, er habe seit zwei Tagen keine Nahrung gehabt. Viele Frauen erfuhren bei der Landung, daß ihre Männer gefallen seien. Diese Auftritte waren herzzerreißend.

Die Königin wird in der zweiten Woche des Januar einen geheimen Rath abhalten, wobei wahrscheinlich ein spezieller Bußtag angeordnet werden wird. Der Herzog von Connaught drückte nochmals den Wunsch aus, unter Verzicht auf seine Anciennität zur Front zu gehen, damit hätte er Aussicht, den Befehl über eine Division in Südafrika zu bekommen.

Der Nachrichtenstoff von den Kriegsschauplätzen in Südafrika ist für heute sehr spärlich geflossen. Dem Anschein nach schickt sich General Buller an, angriffsweise zum Entsatz von Ladysmith vorzugehen, doch fehlen auch darüber noch verläßliche Mittheilungen.

Das „Bur. Reuter" erfährt aus Pretoria vom 12. Dezember: In der amtlichen Drahtung des Kommandanten Cronje über die Schlacht bei Maggerfontein heißt es: Gestern fand ein unregelmäßiges Gefecht bis sechs Uhr Abends statt, wo schweres Geschützfeuer wieder aufgenommen wurde. Die Skandinavier erstürmten eine schwierige Stellung. Sie wurde aber unhaltbar, und sie erlitten schwere Verluste. Ich konnte keine Hülfe senden. Die Briten haben eine überwältigende Streitmacht, müssen aber wenigstens zweitausend Mann an Todten und Verwundeten verloren haben. Von Ergebung ist keine Spur. Unsere Burgher kämpfen mit hervorragender Tapferkeit und behaupten ihre Stellungen unter schwerem Feuer. Unsere Kanonen sind von sehr geringem Nutzen, unsere Verluste nicht genau bekannt. Ich schätze sie auf hundert Todte und Verwundete.

In einem Londoner Brief an die „Deutsch-med. Wochenschr." legt Dr. zum Busch (London) dar, daß man sich nicht wundern dürfe, wenn man bald vom Auftreten des Typhus unter der Besatzung von Ladysmith hören werde. Die **Garnison von Ladysmith hatte seit 1897 große** Typhusepidemien durchgemacht. Jetzt ist die Besatzung, weil sie auf den Genuß von Flußwasser angewiesen ist, sehr gefährdet. Von Interesse ist auch der Hinweis darauf, daß der britische Soldat wegen der Besonderheit des Klimas viel Gepäck mit sich führen muß. Ueber die Versorgung des englischen Heeres mit Aerzten und anderes schreibt zum Busch: Es ist mir nicht möglich gewesen, festzustellen, wie viel Aerzte die Truppen begleiten, so viel aber scheint sicher zu sein, daß alle verfügbaren Militärärzte auf dem Kriegsschauplatze sind, und daß die zu Hause zurückgebliebenen Heerestheile augenblicklich ganz ohne Aerzte sind; daß es demnach auch nicht gelingen dürfte, die weiteren Truppen, deren Mobilmachung in Aussicht genommen ist, mit geschulten Militärärzten zu versehen. Vor der Hand sind drei Londoner Zivilärzte als Chirurgen angestellt und haben vor wenigen Tagen England verlassen. Es sind dies Sir William Mac Cormak, der derzeitige Präsident des Royal College of Surgeons, Treves, der bekannte Chirurg des London Hospital und Mackins, ein Chirurg des St. Thomas Hospital. Das Sanitätskorps ist mit allen modernen Instrumenten und Vorrichtungen ausgerüstet; von besonderen Gegenständen sollen nur erwähnt werden 10 vollständige Röntgenapparate, Acetylenlampen, japanische Luftkissen, Antistreptococcen- und Antitetanusserum sowie zusammenlegbare Dunkelkammern. Zwei Eisenbahnzüge zum Transport Verwundeter und Kranker sind im Bau begriffen, zwei Hospitalschiffe, der „Trojan" und der „Spartan", sind bereits unterwegs. Der „Spartan", ein Schraubendampfer von 2188 Tonnen, ist wie der „Trojan" ganz ausgeräumt und als Krankenschiff eingerichtet worden. Es hat einen Operationsraum mit Sterilisatoren und allen nur denkbaren Instrumenten. Krankensäle für Offiziere und Mannschaften, ein Rekonvaleszentenzimmer und eine vortrefflich eingerichtete Apotheke. Die Betten (60 an der Zahl) hängen in Charnieren an zwei im Fußboden eingeschraubten Eisenträgern, und die Kranken können vermittelst eines Aufzuges vom Deck in die Säle befördert werden. Auf Deck ist ein Holzhaus errichtet, dessen Vordertheil als Aufbewahrungsraum für schmutzige Wäsche, Verbandsstoffe und Kleider dient, zu deren Desinfektion im Hinterraum ein großer Dampfsterilisator angebracht ist. Ein drittes Schiff wird von der Britischen Gesellschaft des Rothen Kreuzes ausgerüstet und soll nur zum Transport von Invaliden dienen; es faßt 200 Kranke und hat genügende Maschinenkraft, um die Reise von Afrika nach England in kurzer Zeit zurücklegen zu können. Ferner rüsten die in England ansässigen amerikanischen Damen ein Hospitalschiff aus und haben zu diesem Zweck 600 000 Mark aufgebracht. Lady Randolph Churchill, die das Unternehmen ins Leben gerufen hat, wird die Expedition begleiten, deren ärztliche Leitung einem amerikanischen Militärarzt übergeben worden ist. Sir James Siverright, der bis vor Kurzem Minister der öffentlichen Arbeiten in der Kapkolonie war, hat aus eigenen Mitteln eine Ambulanz für die Buren beschafft, und eine englische Dampferlinie befördert die Expedition gratis nach Afrika. Der ärztliche Leiter ist Dr. Gray aus Aberdeen, ihm unterstellt sind eine Reihe von in Afrika geborenen Aerzten und Studenten, die bis jetzt in Edinburgh studirt haben. Zu erwähnen ist noch, daß in den letzten fünf Wochen etwa 7 Millionen Mark zum Besten der aus dem Transvaal Geflüchteten sowie der Hinterbliebenen von englischen Soldaten allein in London gesammelt wurden.

Der Papst

fühlte sich nach dem vorgestrigen Konsistorium sehr angegriffen. Gestern erklärte er, sich erholt zu haben, doch ordnete Dr. Lapponi völlige Enthaltung von Geschäften an. — Die im Konsistorium gehaltene päpstliche Allokution theilt im Eingang die Ernennung jener Kardinäle mit, welche beauftragt sind, anläßlich des Beginnes des heiligen Jahres die heiligen Pforten der römischen Basiliken zu öffnen, und fährt dann fort: Der Papst hätte gewünscht, daß die römische Kirche die früheren Freiheiten genieße, um selbst öffentlich nach dem ehemaligen kirchlichen Gebrauche diese Zeremonien zu feiern. Die Allokution erinnert sodann an den Zwischenfall in der Haager Konferenz, den alle nicht voreingenommenen Beurtheiler verurtheilten. Der Kaiser von Rußland habe die Vertreter der mächtigsten Fürsten nach dem Haag geladen, um die möglichste Sicherheit des Friedens zwischen den Nationen herzustellen; Niemand wäre einer solchen Einladung würdiger gewesen als der Papst, weil das Suchen nach Gerechtigkeit, das Rathen zum Frieden und das Verhindern von Konflikten nach dem göttlichen Willen zu den Funktionen des Papstthums gehöre. Der Heilige Stuhl hätte gewünscht, auf dieser Konferenz einen Platz zu erhalten. Er bedauere, daß eine einzige sich hartnäckig diesem Wunsche widersetzende Stimme den Sieg davon getragen habe. „Das war die Stimme derjenigen Macht, die mit der Eroberung Roms die Macht des Papstthums brach. Welche Feindseligkeiten müssen wir nicht von dieser Seite befürchten, da sie nicht einmal vor Europa davor zurückschreckt, die Heiligkeit der Rechte und Pflichten, welche von der apostolischen Gewalt als solcher ausgehen, gewaltsam anzutasten. Möge indeß die Zukunft bringen, was sie wolle, man wird uns mit Gottes Hülfe sicherlich weder nachgiebig noch furchtsam finden." Schließlich spricht die Allokution von der Wahl des neuen Patriarchen von Cilicien, welche am 26. Juli durch die auf der Synode in Konstantinopel vereinigten armenischen Bischöfe vorgenommen wurde.

Das Bürgerliche Gesetzbuch.

XXXII.

Die Verwandtschaft.

Die Bedeutung der Verwandtschaft war in den deutschen Rechten von jeher groß und trat nicht nur im Privatrecht hervor. So lag den Verwandten die Unterstützung in der Fehde und vor Gericht ob, sie traten als Eideshelfer auf und hafteten für das Wehrgeld. Der Grundbesitz war Jahrhunderte hindurch nicht Eigenthum eines Einzelnen, sondern gehörte der Sippschaft; im Anerbenrecht machte sich die Verwandtschaft im weitesten Sinne geltend. Im heutigen Recht spielt die Verwandtschaft nicht mehr diese Rolle. Immerhin aber hat sie — auch noch abgesehen vom Erbrecht — ihre große Bedeutung. Es sei hier nur an das Vormundschaftsrecht und den Familienrath, sowie an die auf der Verwandtschaft beruhenden Ehehindernisse erinnert. Auch im Gebiete des Strafrechts macht sich die Verwandtschaft geltend, indem sie theils die Strafbarkeit abhängig macht von dem Antrage des Verletzten, z. B. beim Diebstahl. Kein Gesetzbuch kann deshalb eine Begriffs-Aufstellung und genaue Begrenzung der Verwandtschaft entbehren. Das Bürgerliche Gesetzbuch nennt Personen, deren eine von der andern abstammt, in gerader Linie verwandt. Personen, die nicht in gerader Linie verwandt sind, aber von derselben dritten Person abstammen, sind in der Seitenlinie verwandt. Der Grad der Verwandtschaft bestimmt sich nach der Zahl der sie vermittelnden Geburten. Dies alles sind Sätze, welche in allen geltenden Rechten Deutschlands Anerkennung gefunden haben. Das italienische Recht hat die Verwandtschaft auf gewisse Grade beschränkt; mit Recht hat das Bürgerliche Gesetzbuch hiervon abgesehen, weil eine derartige Beschränkung keine innere Berechtigung hat und unsern historischen Anschauungen widerspricht. Von Bedeutung ist dies für das Erbrecht. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ist die Verwandten-Erbfolge keiner gesetzlichen Schranke unterworfen; auch der entfernteste Verwandte würde mit seinen Erb-Ansprüchen dem Fiskus noch vorgehen. In Bezug auf die Gradberechnung der Verwandtschaft ist das Bürgerliche Gesetzbuch den in den neuern Rechten allenthalben zur Geltung gelangten Anschauungen des römischen Rechts gefolgt. Darnach sind Geschwister im zweiten Grade mit einander verwandt, Onkel und Neffe im dritten, Großenkel und Großneffe im vierten u. s. w. Die Verwandtschaft hat zur Grundlage eheliche Abstammung. Auf dem Gebiete des Privatrechts setzt also eine Familien-Verbindung mit den aus ihr sich ergebenden Rechten und Pflichten eine durch die Ehe vermittelte Zeugung voraus. Dies gilt indessen nur für die Verwandtschaft nach der väterlichen Seite. Im Verhältniß zur **Mutter und zu den Verwandten der Mutter** hat das uneheliche Kind die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes. Ueber den Begriff der Schwägerschaft im Bürgerlichen Gesetzbuch ist Folgendes zu bemerken: Die Verwandten des einen Ehegatten sind mit dem andern Ehegatten verschwägert. Die Linie und der Grad der Schwägerschaft bestimmen sich nach der Linie und dem Grade der sie vermittelnden Verwandtschaft. Ein Ehegatte ist demnach genau in demselben Grade mit den Verwandten seines Ehegatten verschwägert, wie letzterer mit ihnen verwandt ist. Die Schwägerschaft dauert auch nach Auflösung der sie begründenden Ehe fort.

Aus dem Reiche.

Zwei Prinzen des königlichen Hauses feiern am morgigen Sonntag ihren Geburtstag: **Prinz Joachim Franz Humbert**, jüngster Sohn des Kaiserpaares, geboren am 17. Dezember 1890, und der um ein Jahr jüngere **Prinz Friedrich Sigismund**, ältester Sohn des Prinzen Friedrich Leopold. — Der Präsident des Landgerichts in Kassel, **v. Stockhausen**, wurde in den einstweiligen Ruhestand versetzt. — Der Posener „Goniec Wielkop." meldet ohne Zeitbestimmung, aus Oberschlesien seien **dreihundert Personen ausgewiesen** worden. — Für beide mecklenburgische Landestheile tritt am 1. April 1900 eine **gemeinsame Handelskammer** ins Leben. Die Regierungen haben für diesen Zweck die Bewilligung von 14 000 Mark jährlich beim mecklenburgischen Landtage beantragt. — Bei den gestrigen **Stichwahlen** für die Bürgerschaft in Bremen gewannen die **Sozialdemokraten** noch zwei Sitze, sodaß sie im Ganzen 11 Sitze innehaben. — Die **hessischen Richter** haben sich zu einem Verein zusammengeschlossen, der engerem Zusammenschluß, Mittheilungen und Besprechungen wichtiger Rechtsfragen, Hebung und Förderung der Kollegialität und Wahrung der Standesinteressen dienen soll. Ein Vereinsblatt soll herausgegeben werden. Vorsitzender ist Oberlandesgerichtsrath Schlink in Darmstadt.

Deutschland.

Berlin, 16. Dezember. Zu der Rede des Grafen Klinckowström in der Reichstagssitzung vom Donnerstag bemerkt die „Nat.-Lib. Korr.": „Die Kriegserklärung des Abgeordneten Graf Klinckowström fiel umsomehr auf, als sie ausdrücklich auf die höchst entgegenkommende, offenbar vom Reichskanzler ausgehende Kundgebung in der „Nordd. Allg. Ztg." Bezug nahm und mit der Abweisung der hier zum Frieden gebotenen Hand die Versicherung verband, daß die Fronde bei ihrem Kampfe gegen die Regierung auch auf die Landräthe rechnet, die im Abgeordnetenhause sind. Unter diesen Umständen wird sich das preußische Abgeordnetenhaus bei den zu erwartenden Beschwerden über die Zurdispositionsstellung der Landräthe nicht mit einseitigen Erörterungen über die Stellung der politischen Beamten im Allgemeinen und ihre Verpflichtung, die Regierungspolitik bedingungslos zu vertreten, und die Bestimmungen der Verfassung, wonach die Mitglieder beider Kammern für ihre Abstimmungen niemals zur Rechenschaft gezogen werden, beschränken können. Unter solchen Verhältnissen wird vielmehr die Frage spruchreif, die zeitig genug vor der letzten Landtagswahl öffentlich erörtert worden ist, ob „politische Beamte" überhaupt ein Abgeordnetenmandat weiter übernehmen sollen. Beamte sind ohnehin besonders privilegirt; sie bedürfen keines Urlaubs zum Eintritt in die Kammern und ihre Bezüge dauern fort, während jeder andere Volksvertreter für die ihm aus der Ausübung des Mandates in Berlin daheim erstehenden Verpflichtungen und Einbußen selbst einzustehen hat. Bei den Landräthen, welche die alleinigen Regierungsbeamten ihres Kreises sind, kommt hinzu, daß auf Kosten der Allgemeinheit bei längerer Abwesenheit in jedem Fall aus öffentlichen Mitteln die Vertretung gestellt werden muß. In dem jetzigen Abgeordnetenhaus sitzt überdies nahezu der zehnte Theil sämtlicher preußischer Landräthe. Das treibt den Widersinn auf die Spitze. Hier die Initiative zu ergreifen und die Verhältnisse zu schaffen, die mit einem geordneten Staatswesen allein verträglich sind, ist daher eine dringende allgemeine Staatsaufgabe. Wie wir wissen, sind auch Mitglieder des preußischen Staatsministeriums, wie ausdrücklich bemerkt sei, nicht nur solche, denen die Agrarfronde ihr Mißtrauen ausgesprochen hat, der Ansicht, daß es an der Zeit sei, in dem hier angedeuteten Sinne Remedur zu schaffen. Eine entsprechende Stellungnahme des gesamten preußischen Staatsministeriums wird dadurch wesentlich erleichtert, daß die letzte und erhebliche Erhöhung der Besoldung der Landräthe von dem Finanzminister Dr. v. Miquel ausdrücklich damit motivirt wurde, daß bei der so außerordentlich vielseitigen und durch regen persönlichen Verkehr auf das persönliche Vertrauen aller Kreisinsassen angewiesenen Wirksamkeit des Landrathes sein Amt auch entsprechend ausgestattet werden müsse. Wenn aus solchen Gründen so erhebliche Aufbesserungen nicht nur der Gehälter, sondern auch der Dienstaufwandentschädigungen auf Kosten des gesamten Volkes erfolgen, dann hat es auch ein Recht darauf, daß die Interessen der Gesamtheit den Verpflichtungen vorangestellt werden, die in so kategorischer Form von einer extremen Parteirichtung erhoben werden, um mit Hülfe der politischen Beamten so wichtige und große Staatsaufgaben wie der Rhein-Elbe-Kanal hintertreiben zu können.

— Wie jetzt amtlich im „Militärwochenblatt" bekannt gegeben wird, ist Freiherr von Süßkind, Major im Großen Generalstabe, von

---

Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler**.

23. Nachdruck verboten.

„Oho," entgegnete er, das Manuskript immer noch in der Hand haltend, „es kann doch kein Unrecht sein, wenn ich, um mir die Zeit des Wartens zu vertreiben, nach einer Lektüre greife, die hier ganz offen liegt."

„Ich fühle mich nicht berufen, Ihre Ansichten zu korrigiren," sagte Helene kalt. „Bitte, geben Sie die Sachen her, es sind die meinen."

„Thut mir wirklich leid, hätte gern zu Ende gelesen, und es ist ja doch für die Oeffentlichkeit bestimmt. Habe mich köstlich dabei amüsirt."

„Wirklich?" sagte Helene schneidend, „zum Amüsement der Männer ist es natürlich auch nur geschrieben."

„Kalkulire, daß es wenigstens diese Wirkung haben wird," entgegnete der Ingenieur ruhig, „wenn Sie es hier überhaupt zum Druck bringen, was ich bezweifle. Rathe Ihnen, es nach New-York oder Boston zu schicken."

„Ihres Rathes bedarf ich nicht."

„In diesem Falle ist er gut."

„Ich bitte, daß Sie mir die Sachen geben."

„Gut, gut, hier sind sie, ich habe auch gerade genug gelesen. Und was dort in dem Buche steht, von der verrückten Denton, das kenne ich zur Genüge, hab in New-York aus Kuriosität auch ein paar Mal solchen Meetings beigewohnt. Es ist eine unverdauliche Verquickung von Frauenemanzipation, Naturwissenschaft und Spiritismus, die in dem Satze gipfelt, daß die Frau der vollendetste Organismus auf der Erde ist, der in seiner höheren Natur, mit seinen feineren, himmelanschwebenden Sinnen die ganze geistige Welt viel besser zu beherrschen und zu fassen im Stande ist als der Mann, welcher mit seiner robusten Konstitution dagegen nur ein grobsinnliches, materialistisches Wesen ist."

„So haben Sie wenigstens ziemlich gut begriffen, um was es sich handelt," sagte das Mädchen, fast wider ihren Willen antwortend.

„Yes — trotz meiner grobsinnlichen Natur, nämlich, daß es nichts als heilloser Unsinn ist, den die Weiberköpfe da zusammenspintisirt haben."

„Natürlich — nichts als Unsinn, an dem man sich belustigt, zu welchem man der Kuriosität halber geht, wie zu einer Vorstellung im Zirkus. Es ist ja auch ein durch Jahrtausende feststehendes unbestreitbares Axiom, daß nur die Männer Vernünftiges hervorbringen können."

„Behaupte ich nicht, wohl aber, daß die Frau sich weniger etwas auf ihre Vernunft als auf ihr Herz zu Gute thun sollte. Das ist ihr Wirkungskreis, ihr Beruf."

„Gewiß — je larmoyanter man das Weib erhält, je weniger man es aufzuklären sucht, desto leichter wird man mit ihm fertig."

„Ist nicht richtig, zeigt, daß Sie die Menschen und Ihr Geschlecht nicht kennen. Die larmoyanten Weiber sind die schlimmsten, mit ihnen ist nicht fertig zu werden, man muß ihnen entweder den Willen thun oder sich ihrer entledigen."

„Und doch wollen Sie bei der Frau die Vernunft nicht gelten lassen," sagte Helene mit beißendem Spott.

„Doch, sehr gern, so lange es eben Vernunft bleibt. Es giebt aber da eine Grenze, über die sie nicht hinaus können, nicht hinausgehen dürfen. Hab's bisher noch an Jeder erfahren — an Jeder. Das politische Feld sollen sie den Männern überlassen. Habe noch selten eine Frau eine Angelegenheit rein sachlich erörtern hören, immer gleich persönlich, subjektiv, gereizt, aus dem Allgemeinen auf sich selbst beziehend. So geht's auch eben Ihnen bei unserer Diskussion."

„Wenn man für eine Sache mit Leib und Seele eintritt, wird es wohl nicht anders sein. Uebrigens denke ich nicht daran, mit Ihnen zu diskutiren."

„Nicht?" sagte Mister Brown lächelnd, „warum denn nicht mit mir so gut wie mit jedem Andern. Bin ja auch ein Mann, das heißt ein Egoist, ein Barbar, ein Thier, das nicht im Stande ist, mit seinen groben Sinnen die transcendentale Gefühlsüberschwänglichkeit und ätherischen Herzensbedürfnisse einer Frauenseele zu verstehen. Darum ist der Kampf ja von vornherein vergeblich — es fehlt den Männern nun einmal das Organ dazu."

„Es ist die alte Erfahrung — Spott und Hohn gegenüber dem heißen leidenschaftlichen Ringen des Frauengemüths, das nach dem edelsten Ziele strebt!"

Ein bebender Ton klang in den Worten, der den Ingenieur jäh aufblicken ließ, weil er ihn eigenthümlich berührte. Es war ihm, als ob derselbe einen Blick thun ließe in dies stolze Mädchenherz. Eine mitleidige Regung überkam ihn, in der er aufsprang und der Sprecherin unwillkürlich die Hand entgegenstreckte. Klang es aus jenem nicht wie der Aufschrei einer sich in Qualen windenden Seele?

Aber Helene wich mit einem sprühend feindseligen Blicke zurück nach der Thür.

„Keinen Schritt näher, ich denke, Sie haben die Erfahrung gemacht, daß ich mich im Nothfall selbst zu schützen weiß."

Sie hatte ihn falsch verstanden und verließ das Zimmer, der Ingenieur blickte ihr mit einem Achselzucken nach.

Gleich darauf trat Lili hastig ein. Sie warf Handschuhe und Hut schnell von sich und reichte ihm die Hand.

„Guten Tag, Herr Brown. Habe ich Sie warten lassen?"

„Nicht der Rede werth. Ist ja nur eine bekannte Tugend Ihres liebenswürdigen Geschlechts."

„Ach pfui! Das ist nicht hübsch von Ihnen. Ich hatte mich ein bischen mit meiner Freundin verplaudert."

„All right!"

„Sie sind heute schrecklich mit Ihrer Ironie!" Sie sah ihn mit einem reizenden Schmollen an. „Es ist nur gut, daß ich den schlimmen Schüler nun loswerde."

„Seien Sie nicht so sicher dessen, Fräulein Lili, es könnte sein, daß es mir einfiele, noch bei Ihnen Mendelssohnsche Lieder ohne Worte spielen zu lernen."

„Ach, das können Sie nicht!"

Er sah sie mit einem eigenthümlichen Blicke an.

„Könnte ich es wirklich nicht? Das soll wohl heißen, Sie hätten keine Lust, sie mich zu lehren?"

„O warum nicht? Wenn Sie sich zur gründlichen Methode bequemen wollen?"

„Bedarf es dazu wirklich erst der Methodik? Dann freilich — dazu scheine ich ein- für allemal nicht fähig zu sein. Uebrigens dürfen Sie Ihr zartes Gewissen beschwichtigen, ich habe unterdessen Gesellschaft gehabt."

Er lachte kurz auf.

„So? Wer war es denn?"

„Die Emanzipirte." Er sagte es nicht ohne Spott.

„Was haben Sie eigentlich mit Fräulein Stark gehabt, Herr Brown?" fragte Lili, „sie ist zu Ihnen so schroff."

„O, wir stehen doch auf dem liebenswürdigsten Fuße mit einander," entgegnete der Ingenieur mit scheinbarem Ernst.

Sie sah ihn von der Seite mit ihrem graziösen Lächeln an. „Ach, das dürfen Sie mir nicht vorreden, ich habe es wohl bemerkt, daß Sie sich gegenseitig nicht leiden mögen."

„Wissen Sie denn nicht, holde Lili, daß der Haß die Brücke zur Liebe ist? Man sagt, die Extreme berühren sich. Ein solcher Zustand ist viel hoffnungsvoller, als ein gänzlich unbefangener."

Er sah sie wieder mit dem eigenthümlich prüfenden Blicke von vorhin an, Lili bemerkte es nicht.

„Ich kenne schon Ihre Scherze," sagte sie, „aber Ihre Diskretion ist sehr edel."

„Was treibt die junge Dame eigentlich, womit beschäftigt sie sich?" fragte Mister Brown.

„Sie geht viel in die Museen, und wo es etwas Schönes zu sehen giebt, auch liebt sie die Spaziergänge in der freien Natur, und die übrige Zeit schreibt sie. Ich glaube, es werden wohl Romane sein."

„Romane? Ha ha! Mag wohl eine seltsame Sorte sein! Wie kommen Sie denn hier im Hause mit ihr aus?"

„O, ich ganz gut, sie ist immer sehr freundlich zu mir, ich merke, daß sie mich gut leiden kann."

„Wer sollte Sie nicht leiden können, zarte Lili!" warf Mister Brown bei dieser naiven Bemerkung ein.

„Meine Mama freilich ist nicht sehr gut auf sie zu sprechen, sie sagt, es thäte ihr leid, daß wir sie ins Haus genommen, es nähme kein gutes Ende mit ihr."

Sie sah sich plötzlich erschrocken um, und ihr Gesicht zeigte einen verlegenen Ausdruck.

„Ach, was spreche ich da! Denken Sie nicht, daß ich Schlechtes von ihr sagen will. Ich nehme ja immer ihre Partie."

„Seien Sie unbesorgt, ich habe nichts gehört. Also Ihre Mama meint, es würde kein gutes Ende mit ihr nehmen. Inwiefern?"

„Wegen ihrer seltsamen Ansichten. Ich glaube, sie kann die Männer nicht leiden, und doch raucht sie in ihrem Zimmer immer Zigaretten."

„Allerdings ein höchst seltsamer Widerspruch," bemerkte Mister Brown lächelnd.

Lili öffnete das Instrument.

„Wollen wir nun nicht anfangen?"

Der Ingenieur nahm den Platz vor dem Piano ein, Lili stellte sich daneben.

(Fortsetzung folgt.)



dem Kommando als Militärattachee bei der Botschaft in Paris enthoben worden. Die Kabinetsordre wurde am 12. Dezember vom Kaiser unterzeichnet.

Man darf voraussetzen, daß der Posten nicht wieder besetzt wird. Der Angabe des „Figaro", daß die Stellung des deutschen Militärattachees in Paris abgeschafft worden sei, ist von hier aus auch nicht widersprochen worden. Wenn aber von dritter Seite an diese Ausschaltung vielleicht Kombinationen über eine Verschlechterung der deutsch-französischen Beziehungen geknüpft werden sollten, so sind diese Konjekturen von vornherein als unzutreffend zu bezeichnen. Das Gegentheil würde eher aus einer Maßnahme zu schließen sein, die manchen Stoff für Unzuträglichkeiten aus der Welt schafft, und über die jedenfalls vorher eine Verständigung erfolgt ist. Wir glauben übrigens zu wissen, daß Deutschland in dieser Beziehung nicht einseitig vorgeht, sondern daß auch die anderen Glieder des Dreibundes den Posten des Militärattachees in Paris eingehen lassen werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß damit die Einleitung zur allgemeinen Aufhebung der in seiner jetzigen Form nicht mehr zeitgemäßen Einrichtung gegeben würde.

Ausland.

In **Wien** kam es gestern im Ausgleichsausschuß zu offenem Bruch zwischen den Czechen und den Polen, der sich in Sturmscenen äußerte. Es ist bemerkenswerth, daß auch Bilinski zum ersten Male mit den Deutschen gegen die Czechen und zwar für Wiederaufnahme der Sitzung um halbacht Uhr stimmte, die erst um Mitternacht geschlossen werden wird. Die Czechen beschimpften Rutowski, den sie einen Lump und Bankerotteur nannten. Der Czeche Stransky fragte höhnisch, ob es wahr sei, daß die Sitzung auf Befehl Sr. Majestät bis Mitternacht dauern müsse? Bilinski als Obmann verwies es ihm, die Krone in die Debatte zu ziehen; namentlich wurde von ihm entrüstet die Frage zurückgewiesen, ob der Kaiser noch heute erfahren müsse, was beschlossen sei.

In **Paris** rühmten in der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofes mehrere Zeugen, darunter Coppée, die patriotische Gesinnung der Angeklagten. Ein Vertheidiger beantragte, man solle Rochefort über den Werth polizeilicher Berichte vernehmen. Der Staatsanwalt bekämpfte diesen Antrag, welcher vom Gerichtshofe abgelehnt wurde. In den Wandelgängen des Luxembourg-Palais verlautet, der Oberstaatsanwalt würde die Anklage gegen folgende neun Angeschuldigte fallen lassen: Chevilly, Frechencourt, Sabran-Pontevès, Bourmont, Ramel, Vallières, Cailly, Brunet und de Vaux. Die Vertheidigung würde ihrerseits auf die Vernehmung von 108 Zeugen verzichten.

Der Deputirtenkammer ging ein von Lockroy eingebrachter Gesetzesantrag zu, welcher verlangt, daß dem Marineminister 500 Mill. Franks zur Verfügung gestellt werden, von denen die Hälfte für die Flotte und Flottille, die andere Hälfte für Marinezwecke im Mutterlande und den Flottenstützpunkten verwendet werden sollen. In der Begründung wird ausgeführt, die Gefahr sei groß und erfordere energische Anstrengung. Keiner der Stützpunkte Frankreichs sei genügend ausgerüstet; seinen Arsenalen fehle das nothwendige Werk- und Rüstzeng. Seine Flotte sei nicht mächtig genug.

In **London** veröffentlicht die „Morning Post" ein Interview des Pariser Korrespondenten der „Petersburger Zeitung" Rossija mit Delcassé. Delcassé erklärte, er glaube nicht, daß England nach dem Krieg Frankreich angreifen werde. Wenn aber, so werde es die kolonialen Küsten Frankreichs stark finden. Frankreich habe keinen Wunsch nach Krieg mit England, da es nichts von England zu nehmen wünsche. Anders liege der Fall mit Deutschland. Dasselbe müsse sich kolonial ausdehnen wegen des großen Fortschritts seiner Industrie. England könne nur einen Grund haben, Krieg mit Frankreich zu wünschen, nämlich die Furcht vor einer mächtigen Flottenkoalition, und deshalb den Wunsch hegen, die französische Flotte zu zerstören, doch werde Frankreich England keinen Vorwand zum Kriege geben. Bei Faschoda war England auf festerem diplomatischen Boden, als es je wieder sein wird. Ueberdies existire eine Solidarität unter den europäischen Mächten dahin, daß sie die Zerstörung der französischen Flotte nicht erlauben könnten, weil danach England mit den anderen Flotten leichter fertig werde. Frankreichs Verhältniß zu Rußland sei nie verheißungsvoller gewesen als jetzt.

Provinzielle Umschau.

Das Konkursverfahren ist eröffnet über das Vermögen des Gutsbesitzers Karl Meyer in **Rossendorf** bei Loitz und des Kaufmanns Oskar Steffen in **Swinemünde**. — In **Klotzin** bei Bärwalde ist eine Spiritusbrennerei-Vereins-Genossenschaft m. b. H. begründet worden. — Der Gutsbesitzer Rahn zu **Rohrsdorf** bei Greifenhagen hatte 6 Pferde mit den nöthigen Bedienungsmannschaften nach Gr.-Zarnow geschickt, um von dort die Dreschmaschine holen zu lassen. Auf der Rücktour wollte man mit dem schweren Maschinenkoloß kurz um eine Hausecke biegen. Hierbei gerieth der Arbeiter Kühn zwischen Maschine und Hausecke. Ihm wurde der Brustkasten eingedrückt und der Leib aufgerissen, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Kühn hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

Bellevue-Theater.

Mit „Schneeweißchen und Rosenroth" hat gestern das Weihnachtsmärchen auch Einzug in das Bellevue-Theater gehalten und sich eines überaus freundlichen Empfanges zu erfreuen. Diese von G. Thies herrührende Bearbeitung des Grimm'schen Märchens hat den Vorzug, daß größere Rücksicht auf das kindliche Gemüth genommen ist, so daß die kleinen Zuhörer den Kampf der beiden Schwestern gegen den bösen Zwerg mit Interesse verfolgen. Dieser Zwerg haust in den „schwarzen Bergen" und die Menschen, welche sich in seinen Bereich verirren, werden in Thiere verwandelt und müssen ihm dienstbar sein. Seine Macht verdankt er einem Zauberring, welcher ihm in der Christnacht von Rosenroth entwunden wird, wodurch alle in seiner Gewalt befindlichen verzauberten Menschen erlöst und Schneeweißchen und Rosenroth mit den beiden Märchenprinzen vereint werden. Auch hier hat die Direktion dafür gesorgt, daß durch reiche Ausstattung ein erhöhter Reiz ausgeübt wird, und sind besonders die nur von Kindern ausgeführten Balleteinlagen von großer Wirkung. Ganz allerliebst ist ein „Menuett Roccocco", eine „Mazurka brillante" und ein „Blumen-Walzer", belustigend wirkt ein Tanz der verschiedenen Thiere und von großem Effekt ist das Schlußbild, bei welchem natürlich die geschmückten Christbäume eben so wenig fehlen wie der Gesang von „Stille Nacht, heilige Nacht". Recht geschickt hat Herr Kapellmeister A. Peisker die Melodien der verschiedenen Weihnachtslieder für die begleitende Musik verwendet, das Ganze erhält dadurch die festliche Stimmung. Wir zweifeln nicht, daß „Schneeweißchen und Rosenroth" in den nächsten Tagen viele Zuschauer nach Bellevue locken wird und wir zweifeln auch nicht, daß dieselben, besonders aber die Jugend, ihre Freude an dem Gebotenen haben werden. R. O. K.

Praktisches für den Haushalt.

Weihnachtliches. Der ganze Dezember steht eigentlich im Zeichen der Weihnachten. Wenn auch noch mehrere Wochen bis zu dem schönsten aller Feste vor uns liegen, so wird doch die sorgsame Hausfrau im Voraus daran denken müssen, alle nöthigen Vorkehrungen zu treffen, damit Weihnachten in Haus und Hof würdig begangen wird. Den Christbaum kauft sie selbstverständlich erst kurze Zeit vor dem Feste. Aber den Hausfrauen dürfte schon jetzt eine Anleitung, wie man sich einen Ständer zum Christbaum selber herstellen kann, willkommen sein. Man wählt dazu eine recht handfeste Kiste, deren Deckel man an den Seiten abrundet. Auf diese Weise erhält man eine völlig abgerundete Platte, deren Längsseite durchschnitten und in der Mitte mit einem großen runden Ausschnitt versehen wird. Die eine Hälfte wird auf die Kiste, von der man die eine Seitenwand entfernt, aufgenagelt und mit großen Oesen versehen; an der andern Hälfte befestigt man an entsprechender Stelle Haken. Auf den Boden der Kiste stellt man ein hineinpassendes Gefäß mit Wasser, in der Mitte befestigt man ein zweites Brett, das an derselben Stelle — wie der Deckel — einen ebensolchen Ausschnitt hat. Nunmehr wird die Tanne durch die beiden Ausschnitte so weit in die Kiste geschoben, bis sich das untere Ende im Wasser befindet. Darauf nagelt man die andere Hälfte der Platte fest und hakt sie in die Oesen. Der Baum wird nun weder wanken noch weichen, er steht ganz fest. Das Gefäß wird täglich an der Seite, wo die eine Kistenwand fehlt, mit frischem Wasser angefüllt. Der Christbaum wird sich so viel länger halten als in der sonst üblichen Weise, wo er so schnell verdorrt und zum Jammer der Kleinen seinen grünen Schmuck oftmals eingebüßt hat, noch bevor das Fest in seinen letzten Nachklängen vorüber ist.

Gegen Frostschäden giebt es ein einfaches Mittel, das Petroleum. Man bestreicht die Frostschäden mit demselben und wärmt in der nöthigen Entfernung vom Feuer die Stellen. Wenn man diese Arbeit zwei bis drei Tage ausführt, so verschwindet das lästige Jucken ebenso wie die Anschwellungen der betreffenden Glieder.

Kupferne Bowlen und andere kupferne Schalen putzt man mit altem, etwas versäuertem Kartoffelwasser ohne Anwendung von Putzpulver. Reiben mit alten Leinenstücken genügt dabei.

Hofbälle.

Aus dem im Verlage von Wilhelm Köhler in Minden, Westfalen, noch rechtzeitig zu Weihnachten erschienenen Geschenkbuche: **Das Leben im deutschen Kaiserhause.** Von A. Oskar Klaußmann. Mit zahlreichen Abbildungen und Kunstbeilagen von Prof. Doepler, Knötel u. a. Preis 1 Mark, elegant gebunden 1,60 Mark.

Alljährlich finden in der Winterszeit beim Kaiserpaar einige Hofbälle statt, zu dem nicht nur die Hofgesellschaft, sondern auch zahlreiche Persönlichkeiten aus der Stadt oder aus der Provinz geladen werden. In feenhafter Beleuchtung strahlt das Schloß am Abend, und bis acht Uhr muß die Auffahrt der Gäste vollendet sein. Durch die Hof- und Hausmarschälle werden im Weißen Saale die Gäste in Gruppen geordnet. Natürlich herrscht die Uniform vor, da besonders viel junge Offiziere als Tänzer eingeladen sind. Jeder Offizier, der sich in Berlin im Winter aufhält, hat das Recht, im Hofmarschallamt seine Karte abzugeben, und wird daraufhin ohne Weiteres zu einem der Hofbälle eingeladen. Außer der Generalität und den jungen Offizieren ist vertreten das hohe Beamtenthum des Reichs und der Bundesstaaten und selbst aus der Provinz sind zahlreiche höhere Beamten den Einladungen gefolgt. In ihren violetten oder rothen Sammettalaren fallen in der Gesellschaft die Rektoren und Professoren der Universität, der technischen Hochschule, die Dozenten der Kunstakademie auf. Mit ihren Amtsketten geschmückt, stehen da die Bürgermeister der großen Städte, die Stadtverordnetenvorsteher, die Mitglieder der städtischen Körperschaften. Die Aristokratie des ganzen Landes stellt ihre Vertreter. Kunst, Wissenschaft und Literatur haben ebenfalls ihre Vertreter in einfachem schwarzem Frack oder in kleidsamer Hoftracht entsendet. Der Weiße Saal sieht im Glanz des elektrischen Lichtes geradezu bezaubernd schön aus. Er erhält aber erst wirkliches Relief durch die zahlreiche Festversammlung. Gegen 8½ Uhr verkünden die Zeremonienmeister durch Aufschlagen mit den goldenen Stäben, die sie tragen, das Nahen des Zuges, in dem sich die Majestäten befinden. Dieser Zug besteht aus dem Ober-Hofmarschall, der von Zeremonienmeistern und Kammerherren begleitet wird. Dann folgen die Hofmarschälle, hinter diesen der Oberst-Mundschenk, der Oberst-Truchseß. Im Vorzimmer, in dem sogenannten Königin-Zimmer, hat das diplomatische Korps, haben die Botschafter und Gesandten Aufstellung genommen, werden hier von Kaiser und Kaiserin begrüßt und schließen sich dem Zuge an. Sie schreiten unmittelbar vor dem Kaiserpaar her, hinter welchem wieder die sämtlichen männlichen und weiblichen Familienmitglieder des Herrscherhauses in feierlichem Zuge den Saal betreten. Der Zug macht erst einen Rundgang durch den Saal, bei welchem Kaiser und Kaiserin Bekannte unter den Gästen begrüßen. Dann zieht sich das Kaiserpaar unter den Thronhimmel zurück, und der Kaiser giebt das Zeichen zum Beginn des Tanzes. Da die Leserinnen wohl eine solche Tanzkarte vom Hofball interessiren dürfte, geben wir nachstehend den Inhalt einer solchen: I. Lagunen-Walzer von Strauß, Contredanse I: Flora-Quadrille von Fahrbach. — Polka I: „Im Mai" von Michaelis. Contredanse II: „Najade" von Strauß. Walzer II: „Weaner Madln" von Ziehrer. — Lancier: Hofball-Klänge von Lehnhardt. — Polka II: „Brautschau" von Strauß. — Pause. — Walzer: „Schlittschuhläufer" von Waldteufel. — Galopp: „Diabolin" von Fahrbach. — Walzer: „Morgenblätter" von Strauß. — Galopp: „Hokus-Pokus", „Halali". Offiziere aus der Hofgesellschaft fungiren als Vortänzer. Sie halten darauf, daß sich innerhalb der bunt durcheinander wogenden Menge offene Kreise bilden, in denen stets nur eine bestimmte Anzahl von Paaren tanzt. Ebenso halten sie darauf, daß die einzelnen Paare nicht über eine gewisse Zeit hinaus tanzen, damit alle Damen an die Reihe kommen. — Wie wir aus dem interessanten Weihnachts-Geschenkbuch weiter ersehen, nimmt der Kaiser nie an dem Tanze theil, die Kaiserin höchst selten. Will eine der Prinzessinnen tanzen, so befiehlt sie durch den Hofmarschall einen Herrn, der mit ihr tanzt. Ein Tänzer darf niemals ohne Aufforderung eine Prinzessin zum Tanz engagiren. Kaiser und Kaiserin bleiben während des Hofballes nicht fortwährend auf dem Throne sitzen, sondern sie begeben sich immer wieder in den Saal, um hier, zwischen den Gästen herumwandelnd, bald hier, bald dort stehen zu bleiben und sich mit den einzelnen Leuten in oft recht lange und wichtige Gespräche zu vertiefen. Um 11 Uhr begiebt sich der Hof mit den Botschaftern und Excellenzen nach den sogenannten Königin-Zimmern und nach dem Schweizersaale, um dort ein Souper einzunehmen. Für die anderen fünf- bis sechshundert Gäste wird in der Bildergallerie ein riesiges Büffet aufgeschlagen, das mit allen Delikatessen besetzt ist und bei dem die herrlichsten Weine aus dem königlichen Keller, vor allem aber französischer Champagner in Fülle gereicht werden. Gegen ¾12 Uhr erscheint dann das Kaiserpaar, umgeben vom Gefolge, wieder im Saal und bleibt hier bis gegen 1 Uhr. Es folgt dann der Kotillon, bei dem es jedoch keine Damenspende giebt. Gegen 1 Uhr wird das Signal „Halali", der Schluß des Tanzes gegeben. Während des letzten Tanzes entfernen sich Kaiser und Kaiserin und unmittelbar nach ihnen verlassen auch die Gäste das Schloß. Während des Winters finden außer diesen Hofbällen auch noch Hofkonzerte und sogenannte Kouren statt. Eine Kour ist eigentlich eine kleine Gesellschaft, und ein Hofball ohne Tanz. Auch bei der Kour erscheinen im feierlichen Zuge die Majestäten, nehmen unter dem Thronhimmel Platz, und die Anwesenden werden einzeln vorgestellt oder gehen im Zuge, sich vor dem Throne verneigend, an den Majestäten vorüber. Eine Kour dauert gewöhnlich nur zwei bis drei Stunden. Es werden den Gästen nur Erfrischungen von den Dienern im Saale selbst gereicht und gewöhnlich werden auf dieser Kour diejenigen Gäste vereinigt, welche den Majestäten erst vorgestellt werden oder die bisher noch nicht an den größeren Festlichkeiten theilgenommen haben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Dezember. Wir wollen nicht unterlassen, nochmals darauf hinzuweisen, daß in kommender Nacht eine nahezu totale Mondfinsterniß stattfindet, sie beginnt um 12 Uhr 44 Min. Nachts und endet 4 Uhr 8 Min. Morgens.

— Jedermann weiß, wie unangenehm sich das Einfrieren der Wasserleitungen bemerklich macht, aber Jedermann weiß auch, daß trotz aller früheren unangenehmen Erfahrungen in jedem Winter bei einigermaßen starkem Frost an vielen Stellen die Wasserleitungen einfrieren. Bei dem jetzt im Allgemeinen noch gelinden Wetter ist es immer noch möglich, die folgende Schutzvorrichtung anzubringen: Man bedecke die dem Frost ausgesetzte Stelle der Leitung mit einer dünnen, gleichmäßigen Schicht Stroh, Sägespäne oder Gerberlohe. Hierauf gebe man eine Schicht faustgroßer Stücke ungelöschten Kalks und hierüber wieder eine dickere Lage irgend eines schlechten Wärmeleiters, also Stroh, Wollabfälle u. dergl. Die ersterwähnte Schicht hat hauptsächlich den Zweck, die metallische Rohrleitung vor der Berührung und der etwaigen chemischen Einwirkung des ungelöschten Kalks zu schützen. Eine solche Packung schützt die betreffende Rohrpartie den ganzen Winter hindurch vor der Gefahr des Erfrierens und des in Folge des Vereisens oft eintretenden Berstens. Ist aber nun einmal wirklich ein Rohrstrang eingefroren, und das Aufthauen mittelst einer offenen Flamme verbietet sich aus irgend einem Grunde, etwa weil explosible Körper sich in der Nähe befinden, so umgebe man den eingefrorenen Strang mit ungelöschtem Kalk und benetze diesen mit Wasser. Die durch die chemische Einwirkung des Wassers auf den Kalk frei werdende Wärme genügt, um das Wasser im Röhrenstrang aufzuthauen.

— Im Stadttheater gelangt am morgigen Sonntag in der Abendvorstellung (Anfang 7½ Uhr) Leoncavallos Oper „Der Bajazzo" zur ersten Aufführung in der Saison, vorher wird „Cavalleria rusticana" gegeben. Am Nachmittag geht das Weihnachtsmärchen „Dornröschen" in Scene und sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für diese Märchen-Vorstellungen die Eintrittspreise noch besonders ermäßigt sind, um auch den weitesten Kreisen den Besuch zu ermöglichen.

— Das Konkordia-Theater, welches mit Rücksicht auf die Geschäftsstille vor dem Fest geschlossen ist, wird bereits am Sonnabend, den 23. d. M., wieder mit einem neuen großen Programm eröffnet. Auch am Sonntag (24. d.) findet eine Extra-Vorstellung statt, welche um 6½ Uhr beginnt, um den Vielen, welche keinen Familien-Anschluß haben, Gelegenheit zu geben, den Christabend in heiterer Stimmung verleben zu können.

— Im Monat November wurden im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin 9039,50 Mark an Wechselstempelsteuer vereinnahmt, hierzu 68 168,80 Mark aus den Vormonaten, ergiebt zusammen 77 208,30 Mark, um 377,30 weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— Folgende Prüfungen sind für das Jahr 1900 in Stettin anberaumt: für Rektoren an Mittelschulen am 12. Juni und 11. Dezember, für Lehrer an Mittelschulen am 13. Juni und 12. Dezember, für Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten auf den 29. März und 20. September, für Lehrerinnen an Volksschulen sowie für höhere und mittlere Mädchenschulen am 3. April und 25. September in Stettin, am 29. Mai in Köslin, für Schulvorsteherinnen in Stettin am 3. April und 25. September, in Köslin am 29. Mai, in Greifswald am 27. März, für Sprachlehrerinnen am 26. April und 6. Oktober in Stettin.

— Der Arbeiter Franz Pausch zu Grabow a. O. hat am 7. August d. J., Vormittags um 9½ Uhr, den Nieter Fritz Utech, der bei seiner Arbeit auf dem Dampfer „Viadra" in Grabow in die Oder gestürzt war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens des Herrn Regierungspräsidenten mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Retter eine Geldprämie bewilligt worden ist.

— Für Mitglieder einer Orts-, Betriebs-, Bau- oder Innungs-Krankenkasse ist die Lohnklasse nach den am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden Bestimmungen nach dem 300fachen Betrage des für ihre Krankenkassenbeiträge maßgebenden durchschnittlichen Tageslohnes bezw. wirklichen Arbeitsverdienstes zu berechnen. Die Mitglieder gehören also, soweit sich darnach im Betrage ergiebt, bis zu 350 Mark einschließlich in die Lohnklasse I mit 14 Pf. wöchentlichem Beitrag, von mehr als 350 bis 550 Mark in die Lohnklasse II mit 20 Pf. wöchentl. Beitrag, von mehr als 550 bis zu 850 Mark in die Lohnklasse III mit 24 Pf. wöchentl. Beitrag, von mehr als 850 bis zu 1150 Mark einschließlich in die Lohnklasse IV mit 30 Pf. wöchentl. Beitrag und von mehr als 1150 Mark in die Lohnklasse V mit 36 Pf. wöchentl. Beitrag.

— In der Woche vom 3. bis 9. Dezember war im Regierungsbezirk Stettin die Erkrankung von ansteckenden Krankheiten immer noch sehr groß, besonders die Masern-Epidemie hat noch nicht nachgelassen, denn im Ganzen kamen 678 Erkrankungs- und 21 Todesfälle vor. Am meisten traten immer noch Masern auf, woran 586 Erkrankungs- und 8 Todesfälle zu verzeichnen waren, davon 75 Erkrankungen (5 Todesfälle) in Stettin. Dann folgt Diphtherie mit 43 Erkrankungen (4 Todesfälle), davon 11 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin. An Scharlach erkrankten 28 Personen (5 Todesfälle), davon 11 (1 Todesfall) in Stettin, an Darm-Typhus 20 Personen (4 Todesfälle), davon 8 (1 Todesfall) in Stettin, an Kindbettfieber war 1 Person in Stettin erkrankt.

— Der Amtsrichter Recke in Stralsund ist zum Amtsgerichtsrath, der Staatsanwalt Lenke in Köslin zum Staatsanwaltschaftsrath und der Gerichts-Assessor Dr. Behrndt in Stettin zum Amtsrichter in Rummelsburg i. P. ernannt.

— v. Lagiewski, Oberleutnant im 2. pomm. Feldartillerie-Regiment Nr. 17, unter Uebertritt zu den Reserve-Offizieren des Feld-

Stadtverordneten-Versammlung.

Donnerstag, den 21. d. Mts.: Keine Sitzung.

Stettin, den 16. Dezember 1899.

Dr. Scharlau.

Bekanntmachung,
betreffend die Anmeldung zum Militär-Schiffer-Musterungs-Geschäft.

Zur Eintragung in die Rekrutirungs-Stammrollen behufs Theilnahme an dem am 9. Januar 1900 stattfindenden Schiffer-Musterungs-Geschäft werden alle diejenigen Militärpflichtigen des Deutschen Reiches, welche See- und Flußschifffahrt betreiben, einschließlich der Schiffs-Köche und Kellner (Stewards), in Stettin ihren dauernden Aufenthalt bezw. Wohnsitz haben und bis zum Schlusse des Jahres 1879 geboren sind, **soweit sie noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältniß erhalten haben**, aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Geburtsscheine, Loosungsscheine und Schiffspapiere

am 20. December 1899, Vormittags von 9–12 Uhr und Nachmittags von 4–6 Uhr,

im Polizei-Directions-Gebäude, Gr. Wollweberstraße 59, 1 Tr., zu melden.

Stettin, den 12. Dezember 1899.

Königliche Polizei-Direction.

Schroeter.

Stettin, den 11. Dezember 1899.

Bekanntmachung.

Behufs Ausbesserung eines Hydranten findet am Dienstag, den 19. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 7 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Blücherstraße und am Grünhofer Marktplatz statt.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

I. Verpachtung von Wasserflächen zur Eiswerbung.

Zur Verpachtung von Wasserflächen zur Eiswerbung steht **Montag, den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,** in unserm Geschäftszimmer Nr. 28 im Rathhause Termin an, zu welchem mit dem Bemerken eingeladen wird, daß der Zuschlag im Termine erfolgt, sofern annehmbare Gebote abgegeben werden.

Der Magistrat, Oeconomie-Deputation.

Kirchliches.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Elisabethstr.):

Der Gottesdienst beginnt bereits um 3½ Uhr.

Zur Weihnachtsbescheerung
für die Kückenmühler Anstalten

sind bis jetzt folgende Beiträge eingegangen:

a) für Kückenmühle:

Aus Stettin: Malermeister Wolff 5 ℳ, Fräulein von Behr 3 ℳ, Fräulein von Brauchitsch 4 ℳ, Herr Georg Mewes 6 ℳ, Herr L. Manasse 30 ℳ, Frau Stadtrath Binsch 10 ℳ, Herr Schultz 5 ℳ, Frau Schiffskapitän Hahn 3 ℳ, Herr Philipp Moritz 3 ℳ, Herr E. Sessinghaus 7 ℳ, Konsistorial-Präsident Dr. D. Richter 3 ℳ, Frau Geheimrath Bethe 7 ℳ, Ungenannt 3 ℳ, Frau Generalin von Langenbeck 20 ℳ, Herr E. M. Scherer 10 ℳ.

Aus den Anstalten: Fräulein Hirche 4 ℳ, Ertrag eines Konzertes der Angestellten 84,30 ℳ, Herr Stolte 1 ℳ.

Von auswärts: Frau Professor Gruppe in Berlin 5 ℳ, Apotheker Bernhard in Naugard 10 ℳ, Frau Oberstleutnant von Lettow auf Wangeritz 15 ℳ, Herr Jakoby in Falkenburg 10 ℳ, Frau Wittwe Brüsewitz in Ziegenort 3 ℳ, Geschwister Leppin in Pölitz 12 ℳ, Pastor em. Toepler in Greifenberg 5 ℳ, Oberstabsarzt H. in B. 20 ℳ, Mühlenbesitzer Ganger in Marquardsmühl 6 ℳ, Dankopfer für ein Examen 3 ℳ, Frau Baronin von Troschke auf Fürstenflagge 10 ℳ, Ziegeleibesitzer Wolter sen. 10 ℳ, Fräulein Sachse 2 ℳ, Hauptlehrer Hoppe in Rörchen 5 ℳ, Geschwister Wernicke in Berlin 6 ℳ, Frau Pastor Bublitz in Kolberg 20 ℳ, Herr Zietemann in Eberswalde 10 ℳ, Herr Winkelhausen in Pr. Stargard 20 ℳ.

b) für Tabor:

Aus Stettin: Malermeister Wolff 5 ℳ, Fräulein von Behr 3 ℳ, Fräulein von Brauchitsch 2 ℳ, Herr L. Manasse 20 ℳ, Herr E. Sessinghaus 3 ℳ, Frau Geheimrath Bethe 3 ℳ, Ungenannt 3 ℳ, Herr E. M. Scherer 5 ℳ.

Von auswärts: Frau Rentier Schunke in Hamburg 20 ℳ, Frau Oberstleutnant von Lettow auf Wangeritz 5 ℳ, Frau Wittwe Brüsewitz in Ziegenort 1 ℳ, Schornsteinfegermeister Hoppe in Belgard 3 ℳ, Frau Oberlehrer Friedrich in Anklam 10 ℳ, Geschwister Leppin in Pölitz 8 ℳ, Pastor em. Toepler in Greifenberg 5 ℳ, Fräulein Clara Hecht in Lüdenscheid 3 ℳ, Frau Baronin von Troschke auf Fürstenflagge 5 ℳ, Fräulein Johanna Hecht in Gießen 10 ℳ, Kürschnermeister Samter in Posen 25 ℳ.

Allen werthen Gebern, welche unser schon so freundlich wieder gedacht haben, ehe wir noch unsre Bitte ausgesprochen, sage ich vielen Dank.

Weitere freundliche Gaben, welche uns für die große Bescheerung so vieler Unbemittelter herzlich willkommen sind, nehmen entgegen:

Herr Superintendent **Fürer**,

Herr **A. F. Voss** in Stettin-Paradeplatz.

Der Unterzeichnete:

Direktor Pastor **Bernhard.**

artillerie-Regiments Nr. 35, behufs Verwendung im Militär-Intendantur-Dienste ausgeschieden.

— Ueber den Nachlaß des kürzlich hier verstorbenen Kaufmanns Simon Lazarus ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist: 7. Februar.

Stettin, 16. Dezember. Die gestrige Generalversammlung der Polytechnischen Gesellschaft galt der Vorstandswahl und zwar wurde der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt. Derselbe besteht also auch fernerhin aus den Herren: Stadtrath **Bock**, 1. Vorsitzender, Fabrikdirektor Dr. Goslich, 2. Vorsitzender, Professor Sauer, Chemiker Dr. Wimmer und Fabrikdirektor Wels, Schriftführer, Rentier Achilles, Bibliothekar, Kaufmann Rosenow, Kassirer. Zu Mitgliedern des Ausschusses wurden ebenfalls wiedergewählt die Herren Fabrikdirektor Creutz, Rechtsanwalt Dr. V. Delbrück, Maler Epp, Dr. med. Freund, Hoforgelbauer Grüneberg, Kaufmann Chr. Schultz, Medizinalrath Dr. Schultze, Kaufmann Susenbeth, Konrektor Westphal, Kaufmann Wossidlo, Kaufmann Zühlke und Fabrikbesitzer Zwergel. Der Etat für das Jahr 1900 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 3160 Mark festgesetzt.

— Die zum Theaterdienst kommandirten Feuerwehrleute haben jetzt eine erweiterte Ausrüstung erhalten, indem ein Jeder neben einem Sicherheitshaken eine lange aufgerollte Rettungsleine bei sich führt, welche in einem besonderen Apparat auf dem Rücken getragen wird.

* Seitens der Stettiner Rettungsgesellschaft ist auf der Sanitätswache im Feuerwehrgebäude, Mönchenstraße, ein Nachweisbureau für männliche und weibliche Krankenpfleger eingerichtet worden, es genügt jetzt im Bedarfsfalle eine telephonische Anzeige, um vom diensthabenden Arzt den Nachweis einer geeigneten Stütze zu erhalten. Diese Einrichtung werden alle Diejenigen zu schätzen wissen, die früher einmal in der peinlichen Lage waren, nach einem Krankenwärter oder einer Wärterin suchen zu müssen und dürfte damit die Stettiner Rettungsgesellschaft neue Freunde gewinnen. Die ausgegebenen Beitrittskarten werden übrigens nicht, wie anfänglich beabsichtigt, durch Boten abgeholt, vielmehr bittet man, dieselben unfrankirt in einen Hansakasten zu werfen oder sie direkt an den Schriftführer der Gesellschaft, Herrn C. Bossomaier, zu senden.

* Einem armen Mädchen in Höckenberg (Kreis Regenwalde) wurde auf ein an den Kaiser gerichtetes Bittgesuch eine Nähmaschine als Weihnachtsgeschenk überwiesen. Der Firma Bernh. Burow hierselbst wurde der ehrenvolle Auftrag zur Lieferung der Maschine ertheilt.

* Für das kommende Jahr sind wiederum sechs Schwurgerichtsperioden beim hiesigen Landgericht vorgesehen, die erste derselben beginnt am 8. Januar unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Schwantes, die folgenden am 5. März, 30. April, 25. Juni, 24. September und 26. November.

* Unter dem Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens (§ 173,2 des Strafgesetzbuchs) wurde hier der Arbeiter Hermann Kempin festgenommen.

* Im hiesigen städtischen Krankenhause befindet sich seit dem 3. Dezember der Maurer Johs. Schultz aus Pasewalk. Derselbe hat angeblich seine Sachen, bestehend aus einem kleinen grauen Handkoffer und einem Sack mit Kleidungsstücken, in einem Gasthof untergestellt, er vermag jedoch weder den Namen des Wirthes zu nennen, noch die Lage des betreffenden Hauses genau zu bezeichnen. Polizeiliche Ermittelungen waren aus diesem Grunde bisher fruchtlos. Vielleicht trägt die Bekanntgabe des Verlustes dazu bei, daß der Mann sein Eigenthum zurückerhält.

* Aus unserem Leserkreise werden bewegliche Klagen darüber laut, daß die Wagen unserer Straßenbahn keine Heizvorrichtung besitzen. Während der letzten, recht kalten Tage muß in der That eine längere Fahrt mit der Straßenbahn nicht zu den Annehmlichkeiten gehört haben. Bei dem stetigen Steigen der Einnahmeziffern dürfte das Publikum wohl darauf Anspruch erheben, zur Winterszeit nicht in eisigkalten Wagen befördert zu werden.

* Im Bellevue-Theater wird am Montag zu kleinen Preisen der „Tanzteufel" wiederholt.

* Seitens der Tiefbaudeputation wurden namhafte Lieferungen an auswärtige Firmen vergeben, nämlich die Lieferung des Rundholzes zur Unterhaltung der Pfahlgruppen im Verwaltungsjahr 1900—1901 an Holzhändler Haas in Dratzig für 7877 Mark; die Lieferung von Spiritus-Verdampfungsapparaten für das neue Uhrenhaus der Gasanstalt I an die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Berlin für 2500 Mark; die Lieferung und Aufstellung eines dritten Stations-Gasmessers für die Gasanstalt I an S. Elster-Berlin für 8265 Mark.

— Angesichts der bevorstehenden Kündigungen von Wohnungen, Läden u. s. w. zum 1. Januar sei darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn im Vertrage gesagt ist, die Kündigung muß drei Monate und drei Tage vor Ablauf erfolgen, der 28. Dezember der letzte Tag ist, an welchem noch rechtzeitig gekündigt werden kann. Zum Oktober liegt die Sache anders: da der Juni nur 30 Tage hat, so ist der 27. Juni in diesem Falle — bei drei Monaten und drei Tagen — der letzte Kündigungstag. Irrig ist die weitverbreitete Annahme, daß die Kündigung bis um 6 Uhr Abends stattfinden müsse; sie ist bis 12 Uhr Nachts zulässig bezw. 10 Uhr Abends. Für die Frage der Rechtzeitigkeit ist aber nicht der Zeitpunkt, in welchem die Kündigung geschrieben oder der Post übergeben wird, entscheidend, sondern nur der Zeitpunkt, in welchem sie zur Kenntniß des anderen gelangt ist. Giebt deshalb jemand zwar noch am 28. Dezember das Kündigungsschreiben zur Post, aber so spät, daß es erst am 29. zugestellt werden kann, so ist die Kündigung verspätet. Das Gleiche wird aber nach Entscheidung höherer Gerichte angenommen, wenn das mit richtiger, vollständiger Adresse versehene Kündigungsschreiben zwar noch rechtzeitig zur Post gegeben wird, durch eine Verzögerung im regelmäßigen Postbetriebe jedoch erst am folgenden Tage in die Hände des Gegners gelangt. In diesem Falle muß der Zufall vom Kündigenden getragen werden. Eine rechtzeitige Kündigung muß jedoch angenommen werden, wenn die Verspätung durch eigene Schuld desjenigen, dem gekündigt wurde, herbeigeführt ist, z. B. durch Verweigerung der Annahme des Briefes, weil der Absender nicht bezeichnet ist, oder wenn der Adressat abwesend war.

— Am Dienstag, den 19. Dezember, veranstaltet der gemischte Chor der Züllchower Anstalten einen Liederabend im Vereinshause. Der Ertrag desselben ist zu einer Weihnachtsbescheerung für die Anstaltskinder bestimmt. In der Anstalt weilen zur Zeit 123 Knaben, die erwartungsvoll dem Weihnachtsfeste entgegenharren, das auch ihnen Gaben auf den Weihnachtstisch legen soll. Fröhliche Weihnachtslieder klingen dem kommenden Weihnachtskinde in dieser Zeit entgegen; sie sollen auch an jenem Liederabend des Hörers Herz erfreuen und weihnachtlich stimmen. Es wäre lebhaft zu wünschen, daß um des guten Zweckes willen viele Hörer erscheinen, um den Anstaltsknaben ein fröhliches Weihnachten bereiten zu helfen; der Chor wird sein bestes thun, um die Hörer mit Befriedigung zu erfüllen.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 16. Dezember. Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte in der gestrigen Sitzung den Lehrer Christian Ellmer aus Heinrichswalde, einen 54jährigen verheiratheten Mann, wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an den seiner Aufsicht anvertrauten Schulknaben, zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren.

Schiffsnachrichten.

— Das Kohlenübernehmen von Kriegsschiffen aus Kohlendampfern auf offener See, wo die Meeresbewegung es unmöglich macht, die beiden Schiffe nebeneinander zu legen, hat schon seit Jahren die Fachleute zu Versuchen angeregt. Die Versuche des amerikanischen Schlachtschiffes „Massachusetts" mit dem Kohlendampfer „Marcellus", bei denen ein Schiff das andere in See außerhalb der Newyork-Bai schleppte und die Kohlen an Leittrossen, die höher als der Schiffsrumpf gespannt waren, übergeführt wurden, haben ergeben, daß es möglich ist, bis zu 20 Tons in der Stunde überzunehmen.

— Ueber ein Einschreiten des Schulschiffes „Nixe" zum Schutze bedrohter deutscher Interessen gegenüber den einander bekämpfenden revolutionären Parteien in den südamerikanischen Republiken Columbia und Venezuela wird dem „Lokalanzeiger" aus Barranquilla unterm 22. November geschrieben: Nach dem Siege der liberalen Revolution über die klerikal-konservative Regierung in Venezuela behielten die Konservativen nur noch den befestigten Hafenplatz Puerto Cabello in ihrem Besitz. Um sich nun gegen die herannahenden Feinde besser zu schützen, zogen sich die Konservativen auf eine der Stadt genau gegenüberliegende Insel zurück, die noch durch einige altspanische Forts befestigt ist und von wo sie mit den dort befindlichen Kanonen das ganze Weichbild der Stadt beherrschen konnten. Da jedoch in dieser Stadt viele deutsche Interessen vertreten sind, die bei einer Beschießung stark in Mitleidenschaft gezogen worden wären, machte der Kommandant des dort befindlichen deutschen Schulschiffes „Nixe", Kapitän von Basse, kurzen Prozeß, legte sich mit seinem Schiff genau zwischen Stadt und Insel und machte sein Schiff klar zum Gefecht, nachdem er den Kommandanten auf der Insel benachrichtigt hatte, daß bei dem ersten Schuß auf die Stadt seine sämtlichen Kanonen sprechen würden, die die Befestigung in zwei Minuten in Grund und Boden schießen würden. Durch diese Drohung eingeschüchtert, standen die Konservativen in der That auch davon ab, ihre Absicht, die Stadt in Brand zu schießen, auszuführen. Somit hat die Entschlossenheit des deutschen Kapitäns die Stadt und die ausländischen Interessen vor großem Unheil bewahrt.

Hamburg, 15. Dezember. Bei starkem Eisgang wurde auf der Unterelbe der auslaufende englische Dreimastschoner „Minna Elkan" vom Eise durchschnitten und sank sofort.

Vermischte Nachrichten.

— [Excentrische Gelöbnisse Liebender.] Eine englische Zeitschrift berichtet ihren Lesern von einer ganzen Anzahl verliebter junger Männer, die in der Erregung irgend einen unbedachten Schwur thaten und dann auch die Energie besaßen, diesen zu halten. Einige der amüsantesten und ungewöhnlichsten dieser Vorkommnisse seien hier wiedergegeben. Vor wenigen Wochen erklärte ein junger Ingenieur beim Frühschoppen mehreren Freunden, daß er noch vor Ende dieses Jahres oder vielmehr Jahrhunderts verheirathet sein würde. „Ah, ich wußte nicht, daß Du überhaupt schon verlobt wärst," bemerkte einer der Zechgenossen. „Noch nicht, aber ich werde es sein, bevor ich mich zum Schlafen niederlege, das schwöre ich," ereiferte sich der auf Freiersfüßen wandelnde Jüngling. „Hm, das wollen wir doch sehen," entgegnete der vorige Sprecher, der sehr wohl wußte, daß es seine Schwester war, auf die sich die Worte des Freundes bezogen. Damit stand er auf, zahlte und ging seiner Wege. Als der Ingenieur einige Stunden später im Hause seiner Herzenskönigin vorsprach, hörte er zu seinem Verdruß, daß Miß Ellen auf mehrere Tage verreist sei. Wohin, wisse man nicht. „Nun wirst Du doch schlafen müssen, ehe Du verlobt bist," neckten ihn die Freunde. „Ich will gehängt werden, wenn ich das thue!" rief der auf die Probe gestellte Freier, und in der That setzte er es mit Hülfe zweier, sich beim Wachen ablösender Kameraden durch, fünf Tage und fünf Nächte den Schlaf fern zu halten. Am sechsten Tage kehrte die grausame Ellen zurück und erhörte den sich nur noch mit Mühe aufrecht erhaltenden Liebhaber. — „Ich folge Ihnen überall hin, bis Sie versprechen, mein Weib zu werden," sagte ein Rechtsgelehrter zu einer bezaubernden jungen Pariserin, deren Bekanntschaft er nur erst wenige Stunden vorher gemacht hatte. „Wenn Sie das thun," entgegnete die Schöne mit listigem Lächeln, „dann werde ich in der That die Ihre." Entzückt machte sich der feurige Liebhaber daran, sein Gelöbniß zu erfüllen. Wie groß aber war seine Bestürzung, als er erfuhr, daß die Angebetete ihren Beruf als Löwenbändigerin in einer zur Zeit in London weilenden Menagerie ausübte. Seinem Worte getreu betrat er jedoch, ohne Furcht zu zeigen, an der Seite der jungen Dame den Käfig ihrer wilden Zöglinge. Mlle. B . . . wurde noch an demselben Tage die Braut des beherzten Mannes. — Eine sehr romantisch veranlagte junge Schottin, deren Schönheit es einem steinreichen Fabrikbesitzer angethan hatte, weigerte sich hartnäckig, die Gattin des nicht mehr ganz jugendlichen Krösus zu werden. Als der Verliebte ihr aber keine Ruhe ließ, erklärte sie eines Tages, daß sie ihn erhören würde, wenn er ein ganzes Jahr weder sein Haar noch seine Fingernägel in ihrem Wachsthum behindern wollte. Anfangs sträubte sich der etwas eitle Bewerber gegen diese Zumuthung. Die Liebe war jedoch stärker, und ein sehr zurückgezogenes Leben führend, präsentirte er sich nach Ablauf der zwölf Monate als Struwelpeter der Besitzerin seines Herzens. Diese schickte ihn lachend zum Barbier und hatte dann nichts mehr dagegen, daß die Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen wurden.

— Die Verhaftung des Rechtsanwaltes Dr. May in Hamburg erregt großes Aufsehen. Der verhaftete Rechtsanwalt hatte gleich nach seiner Einlieferung ein längeres Verhör vor dem Untersuchungsrichter zu bestehen. Seine Verhaftung erfolgte wegen einer ganzen Reihe von Strafthaten, welche er an seinen Mündeln begangen haben soll. Er soll die Kinder in barbarischer Weise gemißhandelt haben, indem er ihnen befahl, sich zu entkleiden, und sie dann auf den nackten Körper schlug, bis sie mit blutigen Striemen bedeckt waren. In den Kreisen, in welchen der Verhaftete verkehrte, wollte man anfangs an diese Beschuldigungen, als sie auftauchten, gar nicht glauben. Ebenso kam die Verhaftung des Anwalts wie ein Blitz aus heiterem Himmel, sie begegnete auch manchem Zweifel, da dem Rechtsanwalt von keinem seiner Bekannten eine solche Handlungsweise zugetraut wurde. Der Verhaftete ist erst seit kurzer Zeit verheirathet. Wenn die ihm zur Last gelegten Brutalitäten bewiesen werden, so dürfte der Beschuldigte unfehlbar zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt werden.

— Aus Breslau wird berichtet: „Beim Brande der Ludwigglücksgrube in Oberschlesien hatte der Obersteiger Thun, der sich am Rettungswerke betheiligte, so schwere Verletzungen erlitten, daß ihm die Aerzte jetzt die Nase und beide Ohrmuscheln abtrennen mußten. Zur Ansetzung einer künstlichen Nase hat nunmehr die Frau des verunglückten Beamten den Aerzten Fleisch ihres eigenen Körpers zur Verfügung gestellt."

— Das Mey u. Edlichsche Geschäftshaus in Berlin, Friedrichstr. 179 (Eckhaus Taubenstraße), ist, wie der „Konfektionär" erfährt, für den Preis von 1 750 000 Mark verkauft worden. Das Grundstück soll zu einem Waarenhaus für Damenmoden bestimmt sein, welches eine Pariser Firma im Laufe des nächsten Jahres errichten will.

Wien, 15. Dezember. Der Koch Georg Bolle aus Berlin, welcher hier durch längere Zeit wegen Irrsinnes in einer Nervenheilanstalt internirt war, versuchte gestern bei einem hiesigen Juwelier einen Brillantring zu stehlen. Er wurde sofort festgenommen, verhaftet und neuerdings einer Irrenanstalt übergeben. In seinem Besitze befanden sich ein scharfgeschliffenes Messer und zwei falsche Brillantringe.

Madrid, 15. Dezember. In ihrer Wohnung, in einer Blutlache liegend und mit abgeschnittener Gurgel, wurden der Gefängnißarzt Marcelino Cuenca, 66 Jahre alt, Wittwer, und seine Haushälterin Valentina Parra, 42 Jahre alt, aufgefunden. Zwischen beiden bestand ein intimes Verhältniß. Die Haushälterin hielt ein Rasirmesser in der rechten Hand. Es scheint nach der gerichtlichen Untersuchung hervorzugehen, daß Valentina ihren Herrn ermordete und sodann sich selbst tödtete.

Neueste Nachrichten.

Pest, 16. Dezember. Ministerpräsident Szell beantragte gestern, um die Quotendebatte zu beschleunigen, die Verlängerung der Abgeordnetenhaussitzungen um eine Stunde. Die Unabhängigkeitspartei will als Antwort auf diese Maßregel nun die offene Obstruktion treiben.

Brüssel, 16. Dezember. Wie aus sicherer Quelle verlautet, kann eine große Entscheidungsschlacht bei Ladysmith für die nächsten Tage als sicher bezeichnet werden. In der Nähe von Ladysmith stehen 17 000 Buren unter dem Befehl von Schalkburger.

Rom, 16. Dezember. Bei Trapani kam es zum offenen Kampf mit der Maffia. Die Gendarmerie erfuhr, daß ein Arzt und ein Gutsbesitzer gleichzeitig ermordet werden sollte. Die Räuber fielen in einen Hinterhalt, einer wurde erschossen, ein anderer schwer verletzt, die anderen entkamen.

Telegraphische Depeschen.

London, 16. Dezember. Eine amtliche Depesche meldet: General Buller wurde zurückgeschlagen. Er verlor zehn Geschütze.

London, 16. Dezember. Das Kriegsministerium erhielt soeben von dem General Buller ein Telegramm über dessen Niederlage bei Colenso: Ich bedauere, mittheilen zu müssen, daß ich eine ernste Niederlage erlitten habe. Ich drang am Freitag Morgen gegen 4 Uhr mit meinen gesamten Truppen gegen das Lager der Buren bei Cheveley nördlich von Colenso auf Frere vor, General Art sollte den Uebergang über den Tugela-Fluß erzwingen. Ich überzeugte mich, daß dies unmöglich war. In Folge dessen gab ich den Befehl zum Rückzug. Währenddessen erhielt ich die Mittheilung, daß die 14. und 16. Batterie sowie eine Batterie Schnellfeuer-Geschütze außer Gefecht und in kritischer Lage sich befinde. Die Mannschaften dieser Batterien sind fast vollständig getödtet. Ich gab Befehl zum allgemeinen Rückzug. Die Verluste des Generals Art sind äußerst bedeutend. Zwei Geschütze sind in die Hände der Buren gefallen. Ich zog mich auf Cheveley zurück. Während des Rückzuges wurden wir ununterbrochen vom Feinde bedroht. In ganz England herrscht große Erregung, da man auf General Buller die größten Hoffnungen setzte. Sämtliche Zeitungen besprechen bereits die furchtbare Niederlage. Es werden die größten Beschuldigungen gegen die Regierung geschleudert, selbst die „Morningpost" fordert schließlich die Regierung auf, die Truppen in Süd-Afrika auf mindestens 120,000 Mann zu verstärken.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 16. Dezember wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 138,00 bis 140,00, Weizen 143,00 bis 146,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 123,00 bis 130,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 139,50, Weizen 145,00, Gerste 134,00, Hafer 127,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 139,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis 148,00, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 139,00, Weizen 148,00, Gerste 148,00, Hafer 120,00 Mark.

Neustettin: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,— Mark.

Magdeburg, 15. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 9,30 G., 9,37½ B., per Januar 9,35 G., 9,40 B., per März 9,42½ G., 9,47½ B., per Januar-März 9,50 G., 9,55 B., per Mai 9,62½ G., 9,65 B., per Oktober-Dezember 9,25 G., 9,35 B. Stimmung: Ruhiger.

Bremen, 15. Dezember. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 30½ Pf., Armour shield in Tubs 30½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 31—31¼ Pf.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen bleiben auf alle Fälle unbeantwortet. Der Anfrage ist ein Ausweis als Abonnent beizufügen. — G. in G. 1. Die Berufs-Genossenschaften geben bei Krankheitsfällen keine Unterstützung, zahlen also auch nicht Arzt und Arznei. 2. Die Frage können wir erst beantworten, wenn Sie uns mittheilen, in welchem Prozentsatz Ihnen die Rente bewilligt ist. — „Guter Zweck." Gesammelte Zigarrenspitzen und Weinkapseln übergeben sie am besten einem Verein, der für wohlthätige Zwecke sammelt, so geschieht dies seitens des Lehrer- und Beamten-Vereins, sowie des Veteranen-Vereins zum Besten der Wittwen und Waisen seiner Mitglieder, auch die Reichsfechtschule nimmt solche Gaben an. — N. 777. Sie fahren billiger mit 4. Klasse, denn ein Tagesbillet 3. Klasse Berlin—Stettin kostet 8,10 Mark, das einfache Billet 4. Klasse Berlin—Stettin nur 2,70 Mark, also die Fahrt hin und zurück nur 5,40 Mark. — B. R. Der Verletzte soll sich in Betreff seiner Arbeitsfähigkeit von dem Kreis-Physikus untersuchen lassen und nach Ausfall von dessen Gutachten seine Anträge bei der Unfall-Versicherung stellen. — Karl St. Die Konzessionirung zum Gastwirthsbetriebe kann vor Fertigstellung des Lokals ertheilt werden. — L. W. in P. Die Polizei-Verwaltung ist im Recht, denn die Verordnung der kgl. Regierung bezieht sich nicht nur auf Aerzte, sondern auch auf andere Personen, welche sich gewerbsmäßig mit der Behandlung von Krankheiten befassen. Die Geldstrafe kann bis zu 60 Mark festgesetzt werden. — Klara St. Unter „erotischen Gewächsen" versteht man solche Gewächse, welche aus ihrer fernen Heimath zu uns gebracht sind und wegen des verschiedenen Klimas entweder das ganze Jahr oder während des Winters in Gewächshäusern gezogen werden, oder, wenn sie im freien Lande stehen, im Winter eingeschlagen oder bedeckt werden müssen. — F. M. Das sogenannte „Julklappwerfen" ist noch heute am Weihnachtsabend in vielen Gegenden unserer Provinz gebräuchlich, selbst in Stettin kommt es noch vereinzelt vor. — G. M. 1. Wenn es sich um eine eingetragene Firma handelt, dann ist es nicht nöthig, den Namen des Inhabers besonders anbringen zu lassen, ist die Firma jedoch nicht eingetragen, so muß dies geschehen. 2. u. 3. Siehe „Praktisches für den Haushalt" in vorliegender Nummer.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 17. Dezember.

Bei milderer Temperatur vielfach Schnee.

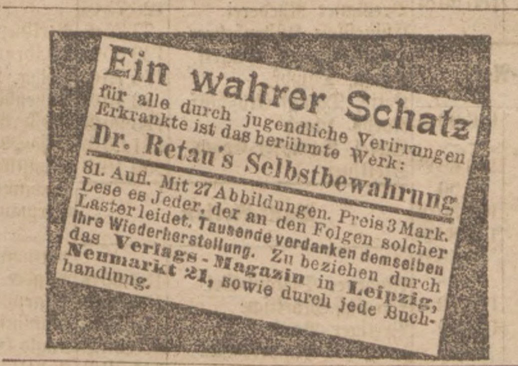
Wasserstand.

Stettin, 16. Dezember. Im Revier 5,89 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Frl. Gertrud Weinholz mit dem Director Herrn Hans von Köller-Banner [Stettin].

Gestorben: Karoline Zoppke geb. Marohn, 64 J. [Stolp]. Verw. Maurermeist. Wilhelmine Günzel geb. Conradt, 62 J. [Köslin]. Frl. Caroline Holz [Neidervitz]. Ww. Albertine Darmer, 80 J. [Bergen]. Kaufmann Johann Woske, 60 J. [Schmolsin]. Johann Kramp, 71 J. [Stolp]. Eduard Ephraim, 64 J. [Prenzlau]. Friedrich Köhn, 74 J. [Stralsund]. Arbeiter Friedrich Marquardt, 63 J. [Greifenhagen]. Rentier Hermann Prilipp, 75 J. [Greifenhagen].



Folgt zweites Blatt.

Berliner Börse

vom 15. Dezember 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,10 B
"	2 Mt.	167,50 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,25
"	3 Mt.	211,90
Warschau	8 Tg.	215,80

Bankdiskont 6, Lombard 7.

Geldsorten.

Sovereigns	20,46 G
20-Francs-Stücke	16,21 G
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19 G
Belgische "	80,95 G
Englische "	20,425 G
Französische "	81,05 G
Holländische "	169,35
Oesterr. "	169,40 B
Russische "	216,35
" Zollcoupons	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	97,50
" " "	3½	97,60
" " "	3	88,50
Preuß. Consf. Anl. c.	3½	97,20 G
" " "	3½	97,20
" " "	3	88,90 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	96,00 B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,90 B
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	93,90 B
Posener "	3½	94,00 G
" "	3	84,25
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
" " Ser. 18	3½	92,50
" " " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
" "	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	117,60 G
" "	4½	111,20
" "	4	106,70 B
" "	3½	93,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,40
" "	3	85,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	95,60
Ostpreußische "	3½	94,20
" "	3	85,70 G
Pommersche "	3½	95,90
" "	3	85,40
Posensche 6–10 "	4	101,00
" Serie C. "	3½	94,20 G
" "	3	85,70 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	94,40 B
" "	3	87,00 G
Schlesische, alte "	3½	—,—
" A. C. D. "	3½	95,70
" "	3	87,10
Schlesw.-Holst. "	4	102,40 G
" "	3½	94,10 G
" "	3	85,40 G
Westfälische "	4	101,20 G
" "	3½	94,50 B
" "	3	86,40
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,25 G
" " "	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,00 G
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	101,10 G
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	101,10 G
" "	3½	94,40 G
Posensche "	4	101,10 G
" "	3½	94,30 G
Preußische "	4	101,10 G
" "	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. "	4	101,10 G
" "	3½	94,25 G
Sächsische "	4	101,10 B
Schlesische "	4	101,20 B
" "	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,00 G
" "	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,00
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	141,00
Bayer "	4	165,40
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker " " "	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,90

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	78,75 G
" innere	4½	70,40
Barletta Loose	—	23,20 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	83,00 G
Chinesische "	5½	101,75 G
" 1895 "	6	103,60 G
" 1896 "	5	97,25 B
" 1898 "	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	65,10
Griechen m. Cp.	5	41,00 G
" Mon.	4	48,30 G
" (Pir. Lar.)	5	39,60 G
Italien. Rente	4	93,50 G
Lissabon. Stadt	4	67,60 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,00 G
" Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75 B
" Papier- "	4⅕	99,10
Oester. Silber-Rente	4½	98,80 G
" Credit- "	—	344,50
" 1860er L.	4	140,20 G
" 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,80 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,20
" Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
" " " 1866	5	271,00
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
" amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90 B
" Kronen-R.	4	94,80 B
" Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,50 G
Bsch.-Hann. 1–13. 15	3½	92,25 G
" " 14	3½	92,25 G
" " 16. 17	4	100,90 G
" " 18	4	100,50 G
" unk. 1900 19	3½	92,25 G
" 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,50 B
" " II.	3½	109,10 G
" " Pfandbr.	3½	94,00
" " "	4	99,40 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,60 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	116,00 G
" " "	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,50
" " "	3½	93,25
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,50 G
" " "	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,30 G
" Präm. Pf.	4	134,00 G
Mitteld. B. Jerd. Pf.	3½	94,50 G
" "	4	101,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,10 G
" " 9	3½	93,90 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
" " 11. 12	4	101,00 G
" "	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,00 G
" "	4½	114,75 G
" " 9	4	—,—
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,20 G
" " 1909	4	101,50 G
" " Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,10 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	99,50 G
Sächsische	3½	94,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	95,00 G
" "	4	100,60 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	100,30 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	126,00 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	136,60 B
Brölthaler	94,90
Crefelder	106,50 G
Dortmund G. Ensch.	183,80 G
Eutin-Lübeck	69,40 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	150,10
Lübeck-Büchen	160,00
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	89,30 G

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	99,25 G
Dortmund G. Ensch.	179,40 G
Marienburg-Mlaw.	113,00 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	142,00 G
Allgem. Deutsche	136,00
" Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	239,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	166,77 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	190,00 G
" Straßenbahn	314,50 G
Electr. Hochbahn	115,20 G
Gr. Berliner Straßenb.	256,00 G
Hamburger "	182,25
Magdeburger "	179,75
Stettiner "	155,25 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		—,—
Braunschweiger		—,—
" Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,40 B
Breslauer Rhederei	126,75 G
Chinesische Küstenfahrer	77,75 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	129,05 B
Hansa, Dampf.	175,75 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	83,40 G
Nordd. Lloyd	123,90 G
Schles. Dampfer-Comp.	101,25 G
Stettiner " "	100,10 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,00 G
Bergisch-Märkische	155,80 G
Berliner Bank	118,40 G
" Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,30 B
Breslauer Diskont	120,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,80 G
Comm. und Diskont	119,80 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	207,40 B
" Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	192,80 B
Gothaer Grundkred.	131,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	151,60 B
Hannoversche	128,25 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	106,50 G
Königsberger V.-B.	114,90 G
Leipziger Bank	175,90 G
" Credit	197,20 G
Magdeburger Bk.-V.	125,25 G
" Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
" Hypothek.	191,00 G
" Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	130,25 G
Mitteld. Bodencr.	109,25 G
" Credit-Bank	114,75 G
Nationalbank i. D.	145,75 G
Nordd. Credit-Anstalt	124,40 G
" Grundkredit	94,00 B
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,60 G
Pr. Bodencr.-Bk.	140,40 G
Pr. Central-Bod.	165,75 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	159,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,10 G
Westdeutsche Bank	128,10 G
" Bodencred.	111,30 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,00 G
Bockbrauerei	181,50 G
Böhm. Brauhaus	231,00 G
Patzenhofer	245,00 G
Pfefferberg	246,40 G
Schöneberg Sch.	190,00 G
Schultheiß	251,50 G
Bochumer	208,00 G
Germania Dortmund	198,50 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	142,50 G
Allgem. Berl. Omnibus	231,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	259,40 G
Aluminium-Industrie	160,25 G
Anglo-Ct.-Guano	[illegible]
Anhalt. Kohlenwerke	108,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	218,00 B
" Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	129,50 G
Bielefeld, Masch.	275,00 B
Bismarckhütte	313,00 G
Boch. Bergw.-Vz.-C.	[illegible]
" Gußstahl	[illegible]59,25 B
Bonifacius	158,60 G
Braunschw. Kohl.	143,[illegible]5
Bredower Zuckerfabrik	64,50 G
Chem. Fabrik Buckau	83,25 B
Concordia, Bergbau	310,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht	325,00 G
" Metallpatron.	292,50 G
" Spiegelglas	155,00
" Steinzeug	313,00 G
Donnersmark-Hütte	227,00 G
Dortmund Union C.	132,50 G
Dynamite Trust	160,90 G
Egest. Salzwerke	145,75 B
Fraustädter Zuckerfabrik	123,70 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	259,30 G
" Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	159,75 G
Hannov. Bau-St.-B.	114,10 G
Hannov. Masch. St.	379,50 G
Hibernia	222,75 B
Hirschberg Leder	152,00 G
" Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	416,25 G
Hörderhütte A.	13,75 G
Hoffmann, Stärke	189,00 G
Hoffmann, Waggonf.	284,00 G
Ilse, Bergw.	147,80 G
Kölner Bergwerk	405,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
" " St.-Pr.	350,00 G
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	252,90 B
L. Löwe u. Co.	404,75 G
Magdeb. Allg. Gas	124,00 G
" Baubank	104,50 G
" Bergwerk	485,10 G
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	151,50 G
Norddeutsche Eiswerke	84,50 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	105,00 G
Nordstern, Kohle	234,00 G
Oberschles. Cham.	171,25 B
" Eisenb.-Bedarf	132,80 G
" Eisen-Industrie	182,90 G
" Kokswerke	172,75 G
" Portl. Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	194,00 B
Osnabrücker Kupfer	115,00 G
Phönix, Bergwerk	185,25 G
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	220,10
" Metallw.	205,10 G
" Stahlwerke	221,50 G
" Industrie	310,50
" Westf. Kalk.	131,25
Sächsische Guß.	284,00 G
" Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	358,00 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	49,25 G
" Lein. Kramsta	160,00 G
" Portl. Cement	245,30 G
Siemens u. Halske	178,40 G
Stettin Bred. Portl.	213,75 B
" Cham.	429,00 G
" Elektr.-Werke	149,00 G
" Vulkan B.	255,00 G
" " St.-Pr.	258,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	120,00 G
Stolberger Zink	118,00
" St.-Pr.	176,25 G
Strals. Spielkarten	127,00 G
Union Chem. Fabrik	168,00 B
Union Electric.	170,00 G
Victoria Fahrrad	77,00 G